

der einzelnen Auftritte schreibt Calderon bald in trochäischen Anspanzreihen, bald in ruhig dahin strömenden Jamben, bald in prachtvollen Stanzzen, bald in kunstvollen Sonetten, kurz, in allen den unendlich reichen Versmaßen und Versarten der spanischen Sprache. Dieser hohen, sorgfältig gepflegten Kunstform ist der Inhalt in vollem Sinne würdig. Calderon hat alle Probleme des menschlichen Lebens, die schwersten und gefährlichsten nicht ausgenommen, auf der Bühne darzustellen und zu lösen gesucht. Seine geistlichen Stücke bringen den ganzen Inhalt des Christenthums zur Anschauung und zwar nicht nur in vollendeter Form und glänzender Sprache, sondern auch mit theologischer Tiefe und wissenschaftlicher Gründlichkeit. In den Kreis seiner Darstellung zieht er ferner die gesammte Geschichte der Menschheit. Die altheidnischen Göttersagen, die biblische Geschichte, das griechische und das römische Heidenthum in seinen verschiedenen Perioden haben ihm ebenso wie die Geschichte des ritterlichen Mittelalters und die Ereignisse seines eigenen Jahrhunderts Gegenstände der Bearbeitung geliefert. Mit besonderer Liebe verweist er, ein durchaus nationaler Dichter, freilich bei der spanischen Geschichte, aus welcher er die hervorragenden Momente von den alten Zeiten König Pedro's des Grausamen bis herab zu Ferdinand und Isabella, zu Philipp IV. und dem Abfall der Niederlande herauszugreifen versteht. In seinen bürgerlichen Schauspielen und Lustspielen zeigt er uns das Leben seiner eigenen Zeit, ohne Zweifel künstlerisch idealisirt, aber gewiß im Wesentlichen getreu, mit aller Frische und Wärme der lebendigen Natur.

Die eigenthümlichsten und weihervollsten unter den Dichtungen Calderons sind seine Frohnleichnamsspiele (autos sacramentales); er hat dieses Fach der dramatischen Kunst auf die höchste Stufe der Vollendung gebracht und legte selbst diesen Productionen einen höheren Werth bei als allem, was er sonst gedichtet. Die meisten derselben entstanden erst in den gereiftesten Jahren seines Lebens, in der Zeit seines Priestertthums. Das Wesen dieser Dichtungen besteht darin, daß Calderon dem heiligen Altarsacrament als dem wunderbarsten Geheimniß des katholischen Glaubens die ganze Welt des Lebens und der Phantasie zu unterwerfen, daß er das Größte wie das Kleinste zu ihm in Beziehung zu setzen weiß, weil er in seiner erhabenen und demüthigen Persönlichkeit die Eigenschaften eines künstlerischen Genie's, eines gläubigen Katholiken und eines wissenschaftlich durchgebildeten Theologen vereinigte. Mit besonderer Vorliebe wählte er seine Stoffe aus der vorbildlichen Geschichte des alten Bundes, z. B. „Das Nachtmahl des Belsazar“, „Der Thurm von Babel“, „Erster und zweiter Isaac“, „Das Bließ des Scedon“. Aber auch die weltliche Geschichte, namentlich diejenige Spaniens, ganz erfüllt, wie sie war, von Glauben und von religiöser Begeisterung, gab Anknüpfungspunkte genug für solche Festdich-

tungen, so z. B. die Thaten König Ferdinands des Heiligen, oder die aufopfernden Bemühungen der für Auslösung gefangener Christensklaven in den nordafrikanischen Raubstaaten arbeitenden geistlichen Orden; ja sogar einige tiefsinnigere Sagen des Heidenthums hat Calderon mit Scharfsinn und Gewandtheit zur Verherrlichung des christlichen Glaubensgeheimnisses benutzt, so z. B. „Amor und Psyche“ oder „Der wahre Gott Pan“. An die dramatische Exposition und Durchführung dieser zahlreichen und vielgestaltigen Stoffe weiß Calderon eine wunderbar poetische und zugleich wissenschaftlich fattelteste Darstellung und Lösung der tiefsten Fragen christlicher Theologie zu knüpfen. Der Grundton seiner christlichen Weltanschauung ist jedoch immer die große herrliche Wahrheit, daß keine menschliche Sünde und Frevelthat groß genug ist, um Gottes ewige Liebe und die Ausöhnung mit ihm durch die Kirche des Erlösers auszuschließen, daß also dem sündhastig Mißbrauch der menschlichen Freiheit die göttliche Heilung durch die unendliche Gnade rettend gegenübersteht. Eine besondere, wiewohl ästhetisch nicht unbedenkliche Eigenthümlichkeit der Frohnleichnamsspiele besteht darin, daß Calderon eine große Anzahl sinnbildlicher Personen, allegorische Begriffsweisen, z. B. das Naturgesetz, das Gesetz der Gnade, den freien Willen, die verschiedenen Leidenschaften, Sünden, Seelenkräfte u. s. w. als lebendige, individuell charakterisirte und costümirte Personen von Fleisch und Blut in den Gestalten seiner Schauspieler vor dem spanischen Volke auftreten ließ. Um dieß zu begreifen, muß man sich vorstellen, daß durch glänzende Inszenirung und reichen Aufwand musikalischer Mittel vor einer festlich bewegten, durch und durch gläubigen, süßlich phantastievolten Zuschauermenge die allegorischen Begriffspersonen den Herzen und den Sinnen viel näher gerückt und viel lebendiger gemacht wurden, als es jetzt für uns beim trockenen Lesen der Frohnleichnamsspiele möglich ist. Man darf jedoch auf der anderen Seite auch nicht läugnen, daß Calderon in spanischem Feuer und theologischem Eifer die Anwendung der Allegorie vielfach zu weit getrieben hat, und daß diese seine Geistesrichtung zusammenhängt mit dem schon in seiner Zeit beginnenden, durch ihn zwar aufgehaltenen, aber gleichwohl an ihm schon in gewissen Richtungen fühlbaren Verfall des spanischen Drama's. Die Festspiele wurden am Frohnleichnamstage und an den Tagen der Festoctave, ja mit allmählichem Abnehmen sogar einen ganzen Monat lang, auf öffentlicher Straße vor den Palästen des Königs und der Großen in Madrid, und auf ähnliche Weise in allen größeren und in vielen kleineren Städten Spaniens aufgeführt. Die Zuschauer befanden sich theils auf den Balconen, theils auf den Straßen und freien Plätzen. Es fehlte nicht an Musik; ungeachtet des glänzenden Tageslichtes brannten Fackeln; der König selbst mit seinem Hause wohnte unter prächtigen Thronhimmel den Aufführungen bei. Hatten die